

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

10.3.1880 (No. 449)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907932)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonntags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Bitter in Oldenburg; Baarsstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ansfurth in Brake.

N^o 449.

Brake, Mittwoch, den 10. März 1880.

5. Jahrgang.

Zum Abonnement
auf das am 1. April d. J. beginnende neue Quartal der „Braker Zeitung“
lassen wir hierdurch ergebenst ein. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 1 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefboten, sowie die Unterzeichnete gegen Quittung entgegen.
Brake. Die Expedition.

Politische Uebersicht.

* Wie verlautet, würden demnächst die Finanzminister der Mittelstaaten nach Berlin kommen, um im Bundesrathe an den Verhandlungen über die Steuervorlage theilzunehmen. Man will wissen, daß dann auch die Einführung des Tabaksmonopols von Neuem zur Sprache kommen werde. — Die Aussichten für die Annahme der Brausteuer sind in diesem Jahre viel günstiger, als im Vorjahre.

* Offiziös wird versichert, daß im Landwirtschaftsamtlichen Ministerium keine Neigung bestehe zur Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auch auf das landwirthschaftliche Gewerbe. Der ländliche Arbeitgeber, so wird ausgeführt, pflegt für Personen, welche in seiner Wirtschaft erkrankt oder verunglückt sind, meist freiwillig in ausreichender Weise zu sorgen. Wollte man hier einen Zwang einführen, so würde man in

die Productionsbedingungen der Landwirtschaft beunruhigende Elemente bringen; dagegen ist man im Ministerium bemüht, dem Spar- u. Hilfscaffenwesen die möglichste Ausdehnung auf die ländliche Bevölkerung zu geben.

* Auf das Gratulations schreiben, welches unser Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers an den Kaiser Alexander gerichtet hat, ist das Antwortschreiben des Letzteren eingetroffen. Dasselbe ist in den freundschaftlichsten und herzlichsten Ausdrücken abgefaßt. Auch sonst berichtet man von dem vorzüglichen Eindruck, den die Manifestation unsers Kaisers in Petersburg hervorgebracht hat.

* Der Attentäter Mlodetzki, welcher auf den russischen Dictator, General Boris-Melkoff, geschossen hat, ist bereits dem Tode überliefert. Der Hergang wird im „B. L.“ wie folgt erzählt:

Petersburg, 5. März. Die Vorbereitungen zur Hinrichtung Mlodetzki's waren ganz analog denen bei der Hinrichtung des Attentäters Solowiew's. Galgen, Schandpfahl, Verbrechervagen, Sicherheitsmaßregeln und Ceremonien blieben durchweg genau dieselben. Ich abstrahire deshalb davon, sie einzeln zu erwähnen. Ein Unterschied fand nur im Ort der Hinrichtung statt. Dieselbe fand auf dem Semenovski-Platz, unmittelbar neben dem Garskoje-Selo-Bahnhof statt. Leichtes Schneetreiben herrschte. Die Hinrichtung war offiziell im „Regierungs-Boten“ angezeigt. Große Menschenmassen hatten sich eingefunden. Etwa sechzig Schritte vom Schaffot, hinter den Gen-

darmen und einer Kosackenhaine standen die Generalität und Offiziere als Zuschauer. Unmittelbar bei dem Truppen-Carree hielt der Verbrechervagen mit den festgebundenen Verbrecher. Pünktlich um 11 Uhr erschien derselbe auf der Richtstätte, umgeben von Kosaken und Gendarmen. Mlodetzki schien bleich aber vollkommen ruhig, und blieb so bis zum letzten Augenblick. Er hat pechschwarze Haare, einen kleinen Schnurbart, trägt eine schwarze Verbrechermütze und ein schwarzes Verbrecherkleid, das bis zum Knie reicht, graue Hosen und die Stiefel, welche er beim Attentat dugehabt. Ihn ist eine Tafel auf die Brust gehängt mit der Inschrift „Staatsverbrecher“. Mlodetzki hat selbst einen Geistlichen verlangt. Derselbe trat im vollen Ornat an das Schaffot heran und sprach zu ihm. Mlodetzki's Erwidderung und Dank dauerte zwei Minuten. Darauf verbeugte er sich gegen den Geistlichen, dann auch nach rechts und links hin und küßte das Kreuz. Nachdem der Geistliche ihn gesegnet und der Henker ihm zuvor die Mütze abgenommen, streifte er ihm ein weißes Hemd mit Capuze über, band die langen Ärmel fest, führte ihn die Stufen hinauf und legte ihm den Strick um, jedoch, anstatt die Schlinge selbst ins Gesicht zu ziehen, an die linke Seite des Halses. Der Kopf des Gehängten fiel sofort ganz auf die rechte Seite herüber. Als jetzt der dreifüßige Tritt fortgestoßen wurde, folgte heftiges, entschliches Zucken mit den Beinen und den Unterarmen, was sich mehrere Male wiederholte.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„Ich habe ihn nie geführt, Vater, Niemand kennt mich unter dem Namen.“

Der Kranke schwieg einige Minuten und fuhr dann matter fort:

„Wenn ich glauben soll, Du seiest zu mir gekommen, weil alle Deine Vergnügungen, alle Deine Genüsse Dein Wesen nicht überdauern können und weil Dir an meiner Verzehrung liegt; — so würde ich — eingedenk, daß Gott auch mir vergeben soll, — Dir verzeihen. — Schwör mir, daß Du Deinem bisherigen verabscheuungswürdigen Leben entsagen willst!“

„Für immer, Vater, ich schwöre es!“

„Das geht schnell! — Ich fürchte, ich fürchte, Du bist eine verlorene Seele. Wehe Dir, wenn Deine letzte Stunde schlägt! — Bertha, gib mir Deine Hand! — Deine Liebe wird noch auf Erden vergolten werden. — Bringe meinem Herrn mein letztes Lebewohl und auch der lieben Hedwig.“

„Vater, und mich schließest Du aus, ich darf Deine Hand nicht fassen?“

Der Vater reichte sie ihr langsam, schon mit Anstrengung hin.

„Ich vergebe Dir! — Denke stets an Deinen Schwur.“

Sein Haupt wurde schwerer; sanft legte Bertha

es in die Kissen zurück, ein letztes Nicken, — ein letzter Athemzug, und — er war verschieden.

Bertha sank neben Alice in die Kniee und beugte ihr Haupt über den Todten, als Hedwig in ihrem weißen Kleide, das Gesicht bleich wie das des Verschienenen, langsam eintrat und dicht hinter den knieenden Frauen stehen blieb. Alice war die erste, welche sie bemerkte und sogleich erkannte.

Haltig erhob sie sich von ihren Knieen. Ihr Auge, von Thränen umflort, nahm einen unheimlichen Glanz an. War das Gesicht erst wehmüthig und von Trauer erfüllt gewesen, so hatte es jetzt einen herben Ausdruck angenommen.

Hoch aufgerichtet sah sie ihre Nebenbuhlerin an. Doch diese achtete ihrer nicht, ihren Lippen entfloß der Name Bertha; dann sank sie an derselben Stelle, die Alice eben verlassen, auf die Kniee und umfing Bertha.

Das war Alles so schnell geschehen, daß Alice nichts an der glücklichen Nebenbuhlerin sah, als das Brautgewand, welches ihr sagte, daß jetzt Alles verloren sei.

Sie vergaß das Todtenbett, den Abschied von Bertha, und eilte haltig zur Thür. Es litt sie nicht im Zimmer, das weiße Brautkleid bohrte sich gleich einem glühenden Eisen in ihr Herz.

In dem Augenblicke, da Alice die Thür öffnete, trat Victor ein.

Bei diesem Anblick blieb sie wie gelähmt stehen. Ihre Blicke begegneten sich, einen Moment schien er erstaunt, dann würdigte er sie keines Blickes mehr

Sein Auge suchte die Geliebte seines Herzens, zu der er hinstellte, die er vom Boden aufhob und in seine Arme schloß.

Niemand sah, wie bei diesem Anblick Alice's Augen, zwei Flammenaugeln gleich, rollten und wie ihre Rippen sich krampfhaft aufeinander pressten, damit kein Laut verrieth, was in ihr tobte. Ihren Schleier dicht vor ihr Gesicht ziehend, stürzte sie hinaus.

Bertha aber bemerkte von dem ganzen Vorgange nichts. Noch zu sehr mit dem Hinscheiden des Bruders beschäftigt, wußte sie zuerst nicht, wer sie umfaßt hatte, bis Hedwig noch einmal ihren Namen rief, dann erst sah sie mit Schrecken auf die zu ihren Füßen liegende Gestalt. Hedwig, die glückliche glückliche junge Frau, jetzt am Ziele ihrer Wünsche, weßhalb war ihr Gesicht so geisterbleich?

Erst als Victor die junge Gattin aufhob und innig umfaßte, erhob sich Bertha aus der Erstarrung, in welche sie momentan versetzt war.

„Geliebte Hedwig, komm fort aus diesem Zimmer. Dies ist kein Ort für Dich,“ bat Victor. „Ich werde ernstlich besorgt um Deine Gesundheit, Du siehst zum Erschrecken bleich aus.“

„Ich folge Dir sogleich! Ich wollte nur von Bertha Abschied nehmen,“ sagte sie und zwang sich, wieder heiter zu scheinen.

„Dein Vater, mein geliebtes Weib, meint, wir sollten erst morgen reisen, wenn Du Dich ganz von dem gehabten Schreck erholt hast.“

„Sie hat einen Schreck gehabt?“ fragte Bertha.

